

# «Behinderte sind oft normaler als «Normale»»

Wettingen Robert Schibler (62) leitete 20 Jahre den Bereich Wohnen bei der Stiftung Arwo. Nun blickt auf eine ereignisreiche Zeit zurück

VON CARLA STAMPFLI

Viele nehmen sich in jungen Jahren eine Auszeit, machen einen Sprachaufenthalt oder gehen auf Reisen. Nicht so Robert Schibler. Seit er 16 war, hat er sich nie ein sogenanntes Sabbatical genommen - auch, weil seine Jobs jeweils überlagernd waren. «Im Gegenzug mache ich den Break jetzt, mit 62 Jahren», sagt er mit einem Lachen.

Schibler sitzt am Tisch im Garten der Stiftung für Behinderte Arwo in Wettingen und nippt an einem Glas Wasser. Auf Ende Juli hat er sich vorzeitig pensionieren lassen. Nun, nachdem er während 20 Jahren den Bereich Wohnen geleitet hat, freut er sich auf den neuen Lebensabschnitt. «Aber ich schaue auch sehr gerne zurück», sagt Schibler, der lange Zeit in Fislisbach wohnte und heute in Rüfenach zu Hause ist. Auf eine Zeit, in der sich rund um Menschen mit Beeinträchtigungen viel verändert hat. Nicht direkt im Umgang habe eine Entwicklung stattgefunden, sagt Schibler, vielmehr in der Art und Weise, wie auf einzelne Personen eingegangen werde. «Früher sprach man von einer Wohngruppe, die sich aus Bewohnern zusammensetzt. Heute von Bewohnern, die in einer Wohngruppe leben.» In anderen Worten: Es fand ein Trend zur Individualisierung statt, bei dem das Betreuungspersonal gezielt versucht, Fähigkeiten und Eigenverantwortung Einzelner zu fördern.

## Soweit möglich selbstbestimmen

«Mir war schon immer wichtig, dass unsere Bewohner so weit als möglich über ihr Leben selbstbestimmen können», sagt Schibler. Denn behinderte Menschen sollen die gleichen Möglichkeiten haben wie jeder «normale» Mensch auch. Doch was ist schon normal? Für ihn lässt sich das Wort nicht

genau definieren: «In vielen Bereichen des Lebens verhalten sich Behinderte normaler als «normale» Menschen.» Vor allem, was Flexibilität, Ehrlichkeit und Vertrauen angeht. Schibler nennt etwa das Beispiel, dass langjährige Bewohner immer wieder aufs Neue Vertrauen fassen müssen, wenn das Betreuungspersonal wechselt. «Es ist erstaunlich, wie gut und schnell sie sich an neue Personen gewöhnen. Das sollen «normale» Menschen erst einmal nachmachen», sagt Schibler und nennt gleich

## «Während uns gelehrt wurde, gewisse Dinge nicht beim Namen zu nennen, sagen Behinderte ihre Meinung direkt heraus.»

Robert Schibler  
Ehemaliger Arwo-Bereichsleiter

ein weiteres Beispiel: «Während uns gelehrt wurde, gewisse Dinge nicht beim Namen zu nennen, sagen Behinderte ihre Meinung direkt heraus.» Das sei manchmal sehr entwaffnend und könne das Gegenüber verunsichern. «Das ist sicher mit ein Grund, warum «Normale» sich von Behinderten eher distanzieren.» Hinzu komme, dass Menschen mit Beeinträchtigungen schwer einzuschätzen seien, so der ehemalige Arwo-Bereichsleiter.

## Eingliederung funktioniert gut

Nichtsdestotrotz: Robert Schibler ist überzeugt, dass sich die Stellung der Behinderten gebessert hat. «Man merkt, dass sie keine Exoten mehr sind.» Das zeige sich anhand der Tatsache, dass sie heute in der Gesellschaft eingegliedert sind. Früher sei der Coiffeur in die Institutionen gekommen und der Einkauf geliefert worden, erklärt er. «Heute ist es genau umgekehrt.

Die Bewohner gehen zum Coiffeur und mit dem Betreuungspersonal einkaufen.» Die Eingliederung funktioniere in Wettingen besonders gut, weil die Arwo dezentralisiert sei: Sowohl die neun Wohngemeinschaften als auch die verschiedenen Werkstätten sind weit über das Gemeindegebiet hinaus verteilt. «Das hat den Vorteil, dass unsere Bewohner täglich unterwegs sind und dadurch mit anderen Menschen zu tun haben», sagt er.

Dass sich das Umfeld in den Jahren weiterentwickelte und sich stets neue Aufgaben stellten, war denn auch der Grund, warum er so lange bei der Arwo blieb: «Ich schätzte nicht nur den Kontakt zu den Bewohnern und dem Personal, sondern auch, dass es immer neue Herausforderungen zu meistern galt.» So hat sich die Stiftung von ursprünglich 60 Wohnplätzen auf 115 vergrössert. «Mein Job blieb in all den Jahren immer spannend», sagt Schibler, der zuvor im Sozialdienst der psychiatrischen Klinik in Königsfelden gearbeitet hatte. Ausserdem war er im Durchgangszentrum für Asylsuchende in Aarau und bei der Stiftung für Menschen mit Behinderung Fricktal tätig.

## Zweiter Deko-Kurs im November

Dass er sich erst mit 22 Jahren - Schibler ist gelernter Konditor - zum Sozialarbeiter ausbilden liess, hat er nie bereut. «Mein Know-how kam mir beispielsweise in der Küche zugute. Niemand musste mir erklären, wie die Prozesse dort ablaufen», sagt er mit einem Schmunzeln. Und überhaupt: Von Zeit zu Zeit brachte er selbst gemachte Leckereien wie Pralinés oder Kirschstängel in die Arwo. Auch einen Dekorationskurs für Lebkuchen hat er dem Personal bereits gehalten. «Im November wird es eine Fortsetzung geben», fügt er an.



Robert Schibler im Garten der Arwo. In den 20 Jahren, in denen er für die Stiftung tätig war, hat sich rund um Menschen mit Beeinträchtigungen viel getan. MARIO HELLER

## Kinder eröffnen Bauarbeiten für Schule

Baden Die Erweiterung der Schulanlage Rütihof kann beginnen - Schüler und Kindergärtler haben den Spatenstich gesetzt

Rhythmische Trommelklänge waren gestern auf dem Schulgelände in Rütihof zu hören: Zu musikalischer Begleitung machten die Schüler und Kindergärtler den ersten Spatenstich. Nun kann die Erweiterung der Schulanlage Rütihof beginnen. Dabei wird das blaue Schulhaus abgebrochen und stattdessen zwei neue Schulgebäude errichtet. Vor einem Jahr hat das Badener Stimvolk den Baukredit von 16,3 Millionen Franken genehmigt. Ziel ist es, Schule, Kindergarten und Tagesstrukturen an einem Ort zusammenzuführen.

«Das wird ein spannendes Jahr», sagt Ruth Müri, Ressortleiterin Bildung. «Vielleicht wird es auch etwas schwierig sich auf den Unterricht zu konzentrieren.» Denn während der Bauzeit sind die Kinder in temporären Gebäuden auf der Sportwiese untergebracht. Bereits im Sommer 2017 sollen die Neubauten bezogen werden können. Anschliessend werden der Kindergarten und das gelbe Schulhaus umgebaut. (BSC)

Ein Video finden Sie unter:  
[www.badenertagblatt.ch](http://www.badenertagblatt.ch)



Die Schüler und Kindergärtler setzten den Spatenstich - schon im Sommer 2017 sollen die Neubauten bezugsbereit sein. LUIS HARTL

## Blues lockt 300 Fans ins Grüene

Bergdietikon Gute Besucherzahlen im Vorjahr verschafften dem «Open Air im Grüene» mehr Spielraum.

VON LY VUONG (TEXT UND FOTO)

Sein Grossvater habe in den Neunzigerjahren eine akustische Gitarre im Müll gefunden und sie ihm geschenkt, sagt Gitarrist und Sänger Marc Amacher von der Band Chubby Buddy. Vor etwa zwei Jahren hat der 32-jährige Thuner das Instrument zu einer elektrischen Gitarre umgebaut. Zusammen mit seinem Drummer Dominik Liechti reiste er nun in Bergdietikon an, um am vierten «Open Air im Grüene» als Eröffnungsa-Act am Waldrand in Kindhausen aufzutreten. Chubby Buddy spielen neben Eigenkompositionen auch Covers wie «Foxy Lady» von Jimi Hendrix. Mit Sänger Amachers rauchiger Stimme und den Beats von Drummer Liechti haben die Thuner als Newcomer in der Schweizer Blues-Szene bereits für Furore gesorgt. An diesem Abend heizen sie nun auch dem rund 300-köpfigen Limmataler Publikum ganz schön ein.

Als die Sonne hinter dem Horizont verschwindet, ist am «Open Air im Grüene» die Zeit für den Chicago- und zeitgenössischen Blues von Pat & The Blues Charger gekommen. Sänger, Gitarrist und Songwriter Patrick Lämmle frönt dem Herzschmerz in seiner Eigenkomposition «Bluesman»: «Where's my love gone, she's the one I need to find», singt er darin und schlägt dazu melodios schmelzende Gitarrentöne an.



Blucerne heizen am «Open Air im Grüene» mit einem Mix aus Blues und Soul ein.

Der Haupt-Act am Open Air ist aber die mehrfach ausgezeichnete Luzerner Band Bluecerne. In das Schwarz der Nacht strahlen die Scheinwerfer passend zur Musik von der Bühne. Das Publikum pfeift, tanzt und ist nicht mehr zu halten. Sänger Renato Cazzanigas Stimme ist mitreissend. Bass, Piano und Drums sorgen für den Rhythmus, während Gitarre, Trompete und Saxofon einander auf der Klaviatur der Emotionen überbieten. Im B.-B.-King-Cover «Guess Who» zeigen Bluecerne sich schliesslich von einer melancholischen Seite.

«Sensationelle Atmosphäre», lobt Bruno Bassi, der zusammen mit anderen Helfern vom Bergdietiker Grümpeltournee (siehe Box unten) das Open Air besucht. Auch wenn Florian Mertersdorf sonst andere Musik hört, nutzt er die

Gelegenheit, Kolleginnen aus dem Dorf zu treffen und mit ihnen gemeinsam den Samstagabend zu geniessen. Marco und Sabina Bof aus Merenschwand sind beeindruckt vom durchmischten Publikum, das vom Baby bis zum Senior reicht. «Sehr sympathisch und gemütlich», meint auch der Zürcher Stephan Järmann. Beatrice Gayk ist schon zum dritten Mal am «Open Air im Grüene» und sagt, dass sie das Gefühl habe, das Open Air überbiete sich von Jahr zu Jahr selbst.

Mitorganisator Davide Valerio vom Verein Bluesmerize freut sich über das positive Feedback und erklärt, dass die grosse Besucherzahl 2015 zu einer guten Budgetsituation geführt habe, weswegen man in diesem Jahr auch bekanntere Bands habe einladen können.